

Die Brache am Fährstieg: Eine Naturschutz-Geschichte aus dem Hafen

von Jörg v. Prondzinski

In Hamburg-Wilhelmsburg am Reiherstieg befand sich eine mit Sand aufgeschüttete Industriebrache. Dort hatte sich über die Jahre eine Sandtrockenrasen-Gesellschaft entwickelt, genauer gesagt ein *Airo caryophylleae* - *Festucetum ovinae*.

Die „Wiese“ war einer der Orte, die Wilhelmsburg eine besondere Qualität verliehen. Ein ungenutzter Freiraum, der verschiedentlich entdeckt wurde, angeeignet wurde zum Hundegassigehen, Grillen, Einfachrumliegen etc. Gleichzeitig war der Trockenrasen ein Naturschutzgebiet, genauer gesagt, ein nach §28 Hmb. Naturschutzgesetz geschützter Biotop. Mit mindestens 14 bedrohten Pflanzenarten, z.B. Berg-Sandglöckchen (*Jasione montana*), Nelken-Haferschmiele (*Aira caryophyllea*), Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*), Feld-Beifuß (*Artemisia campestris*) und Filzkräutern (*Filago minima* und *F. arvensis*). Ende der 80er Jahre gab es ein großes Vorkommen des Feld-Löwenmauls (*Misopates orontium*), von dem sich 2009 noch zwei Epigonen auf einem benachbarten Bahngleis fanden. Ein in zwei Exemplaren am Rand der Fläche vorkommender Ampfer entzog sich jahrelang der Bestimmung. 2009 ergab ein gemeinsamer Besuch: Es ist der auch auf einer Rinderweide am Höltigbaum vorkommende, aus Osteuropa stammende Russische Ampfer (*Rumex confertus*; vgl. Bertram, in diesem Heft, S. 55). In einem Frühsommer flogen zahllose Junikäfer; die erste Wespenspinne Wilhelmsburgs hatte sich 2005 hier angesiedelt.

Das Gesetz besagt, dass solche Biotope geschützt sind, also nicht zerstört werden dürfen. Natürlich gibt es Ausnahmen: Vorhaben, die für das Gemeinwohl wichtig sind und die geprüftermaßen nirgendwo anders untergebracht werden können, können genehmigt werden. Dann wird ein ökologischer Ausgleich bzw. Ersatz fällig. Die bisherige Nutzung durch AnwohnerInnen war hinsichtlich des Biotopschutzes weitgehend unproblematisch.

Nun ist Wilhelmsburg Zielgebiet des „Sprungs über die Elbe“. Die IBA-GmbH ist mit der Umsetzung beauftragt. Und sie entdeckte diesen Ort: Eine ideale *location* für *openair-events*! Obwohl im Hafen gelegen, eignet sie sich doch gut, den Stadtteil mit imageverbesserndem Positivlärm zu beglücken. Es wurden Ausnahmegenehmigungen für die Nutzung des geschützten Biotops erteilt, von der Hamburg Port Authority übri-



Abb. 1

Der Fahrstieg, der früher zur Fähre über den Reiherstieg führte. Rechts davon liegt die ehemalige „Wiese“.

gens, aber mit fachlicher Zuarbeit durch das Naturschutzamt – das nicht mehr Teil einer eigenständigen Umweltbehörde ist, sondern zur BSU gehört. Die „Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt“ ist diejenige Behörde, die mit dem Sprung über die Elbe befasst ist, Wilhelmsburg aufwerten soll – und die auch die neuen Autobahnen auf der Insel durchsetzen möchte. Und eben auch noch für den Naturschutz zuständig ist. Ein Zielkonflikt?

Jedenfalls gab es jährlich mehrere Großveranstaltungen. Vorreiter war das IBA-Elbinselfestival. Die zahlreichen, für sich aber jeweils einmaligen Veranstaltungen sollten für den Biotop unschädlich sein; es gab auch Auflagen, z.B. besonders wertvolle Bereiche auszuzäunen. Für eine Überwachung der Auflagen fehlte allerdings leider das Personal.

Die Haferschmielen erledigte es zuerst. Ein im Mai angeordnetes Event sorgte dafür, dass die Populationen vor ihrer Reproduktion zertreten wurden; die einzelnen Individuen hatten auch keine Chance sich zu erholen: Eine extreme Trockenheit ließ die verletzten Pflanzen schnell zu Heu werden. Auch die anderen trockenrasentypischen Arten gingen immer weiter zurück, die Vegetation näherte sich immer weiter einem Trittrasan an.

Zu Beginn des „Sprungs über die Elbe“ gab es die Idee von Wohnen und Arbeiten am Wasser entlang des Reiherstiegs, aber längst hat sich der Hafen mit seinen Planungszielen durchgesetzt: Die Fläche ist zu einem Teil der Perlenkette der Logistik geworden. Und nun gibt es einen Investor.

Pünktlich zum Anbeißen des Investors hat jetzt das Eventwesen seine Schuldigkeit erbracht und kann wieder gehen: Den gesetzlich geschützten Trockenrasen gibt es nämlich nicht mehr – das hat zumindest ein Kartierer der zuständigen Hamburg Port



Abb. 2

Die ehemalige „Wiese“, die heute, im März 2010, eine Baustelle ist (Fotos: H. Preisinger).

Authority festgestellt. Der Trittrasen ist kein Investitionshemmnis mehr. Im Herbst 2009 wird die Fläche vollständig umgeschichtet – zunächst auf der Suche nach Altlasten und Bomben.

Die IBA soll beispielhaft die Probleme der Metropolen des 21. Jahrhunderts lösen. Hier konnte gezeigt werden, dass naturschutzbedingte Bauhemmnisse durch vorherigen kreativen Umgang mit den Flächen überwunden werden können. Die fliegenden Eventveranstalter werden natürlich nicht für den Biotopverlust haftbar gemacht, schließlich war alles genehmigt (und es müsste auch der jeweilige Anteil der Events an der Biotopvernichtung ermittelt werden). Was am Schluss naturschutzrechtlich zählt, ist allein die augenblickliche Realität. Dennoch scheint es bei den Planenden eine Spur schlechten Gewissens zu geben. Der in jedem Falle fällige Öko-Ausgleich für die Versiegelung der Fläche ist zwar noch nicht festgelegt, soll aber für Trockenrasen verwendet werden. Wo, bleibt unklar, zumindest nicht im Hafen.

Zusammengefasst: Viele „schadlose“ Einzelevents höhlen das Biotop aus, solange bis es weg ist. Dann kommt der Investor. Der heißt hier übrigens dem Vernehmen nach Rolls Royce und will Schiffsmotoren bauen. Das wird, nebenbei, auch weiteren Schwerlastverkehr für die benachbarten Wohngebiete bringen, denn eine verkehrliche Nutzung der gegebenen Wasserlage soll nicht erfolgen.

Anschrift des Verfassers

Jörg v. Prondzinski
Fährstraße 74
21107 Hamburg

